

Leseprobe
aus organ 2/2017

© Schott Music, Mainz 2017



■ Die beiden Instrumente wurden über die Jahrhunderte vorbildlich gepflegt und instand gehalten, bis zur Restaurierung durch Flentrop (Niederlande) in den Jahren 1975 bis 1978. Das einzige, was nicht mehr stilgerecht war, war die vergleichsweise zurückhaltende Intonation. Es fehlte spürbar an Kraft und Glanz, welche – gepaart mit dem komplementären Ausdruck von Lieblichkeit und expressiver Kantabilität – doch charakteristisch sind für die klangliche Idiomatik der iberischen Orgel des 17. und 18. Jahrhunderts.

Bedauerlicherweise wurde die Evangelienorgel (1735) im Zuge von Bauarbeiten in der Kathedrale durch Wassereintritt beschädigt. Um das kostbare Werk (III/57/93 r./P) wieder herzustellen, musste das komplette Instrument restauriert und das Leder vollständig erneuert werden. Das prachtvolle Gehäuse mit seinem doppelten Schauprosppekt wurde von Gerhard Grenzing Orgelbau aus El Papiol, Barcelona (Spanien), ebenfalls komplett restauriert. Jetzt klingen die Orgeln in dem monumentalen Kathedralraum kraftvoll und faszinierend farbenreich. Die mit der größeren Evangelienorgel äußerlich

weitestgehend identische zweimanualige Epistelorgel (1695/1736) auf der gegenüberliegenden Chorette verfügt ihrerseits über 43 Register (82 r.).

JORGE DE SESMA (1692–1735)

Nach der Eroberung der Azteken-Hauptstadt Tenochtitlán durch Hernán Cortés im Jahre 1520 stieg Mexiko-Stadt schnell zur blühenden Metropole des „neuen“ Spanien auf. Die Pyramiden wurden abgetragen und ihre Grundmauern als Fundamente für christliche Kirchen wiederverwendet. Bald wollte man natürlich auch gerne Orgeln in diesen „Kirchenneubauten“ haben. Die anfänglich kleinen Instrumente wurden aus dem spanischen Sevilla importiert, wo seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sowohl flämische Meister und deren Schüler als auch einheimische Orgelbauer sehr aktiv waren.

Die erste Kathedrale in Mexiko-Stadt wurde im Jahre 1626 abgetragen und an ihrer Stelle der heutige monumentale Sakralbau errichtet, der unzähligen Erdbeben standhalten musste. Eine Orgel, immerhin auf 8-Fuß-

Ein integrales Ganzes

Die historischen Zwillingsorgeln der Kathedrale von Mexico City

Gerhard Grenzing

Die Zwillingsorgeln der Catedral Metropolitana de México City sind einzigartig in Bezug auf ihre musikalisch-künstlerische Qualität, die imposante Größe und die prachtvollen Gehäuse sowie die hohe Meisterschaft ihrer Erbauer. Es handelt sich um zwei herausragende Instrumente des „spanischen“ Spätbarock in Mexiko von enormem historischen Wert und künstlerischen Interesse. Sie sind zudem der „sprechende“ Beweis für das Prestige und die erstklassige Qualität, welche der iberische Orgelbau im ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhundert in Mexiko erlangt hatte.



© Archiv Grenzing

Basis, von „Diego Sebaldo“ ist ab 1656 dokumentiert. (Sebaldo stammte aus Prag; die ursprünglichen für spanische Ohren fremd klingenden Namen wurden stets der spanischen Sprache angepasst.) Dieses Instrument ist nicht erhalten, es gibt hingegen noch Reste eines ebenfalls von Sebaldo in der Kathedrale von Puebla (südöstlich von Mexico City) errichteten Werks.

Im Jahre 1688 wünschte sich das Metropolitankapitel endlich ein repräsentatives, großes, dem Raum angemessenes Instrument. In der Gewissheit, dass örtliche Orgelbauer für die gewünschten instrumentalen Dimensionen nicht in Frage kommen würden, trat das Kapitel mit einem der prominentesten spanischen Orgelbauer, Jorge de Sesma, in Madrid in Verbindung. Ab hier beginnt eine der spannendsten Geschichten des mexikanischen Orgelbaus überhaupt.

Der Vertrag wurde am 28. Februar des Jahres 1689 geschlossen. Meister Sesma starb jedoch schon im Folgejahr 1690. Am 17. Juli 1690 erklang sein Werk in Teilen und nur provisorisch aufgestellt in der Parróquia del Carmen in Madrid. In Magazinkisten verpackt, wur-

de es zum Hafen von Cádiz transportiert. Ein Schüler Sesmas, Tiburcio Sanz de Izaguirre, wurde beauftragt, zusammen mit seinem Bruder Felix die Orgel nach Mexiko zu verbringen und dort aufzubauen. In feuchten Lagerräumen abgestellt, dauerte es recht lange, bis man ein entsprechendes Schiff fand, das die kostbare Fracht nach fast dreimonatiger Reise im Oktober 1690 zum Hafen von Veracruz im Golf von Mexico brachte. Von dort wurde es auf Karren bis nach Mexico-Stadt transportiert.

Die Schäden, welche die Feuchtigkeit während der langen Lagerung und auf dem monatelangen Seeweg verursacht hatten, mussten zunächst einmal repariert werden. Nach 24 Monaten wurde das Metropolitankapitel ungeduldig und Tiburcio Sanz wird gar eines „liederlichen Lebenswandels“ verdächtigt. Erst 1695 war das Instrument spiefertig. Die Freude darüber war jedoch getrübt, denn es wurde als zu leise für den kolossalen Riesenraum befunden, und trotz entsprechender Nacharbeiten und Mahnungen scheint die Orgelsituation nie wirklich zufriedenstellend gewesen zu sein.

JOSEPH FRANCISCO NASSARRE CIMORRA (1701–37)

Erst seit kurzem wissen wir durch die Veröffentlichungen von Edward Pepe¹ Konkreteres über die Herkunft von José Nassarre: 1701 in Zaragoza (Spanien) geboren und früh verwaist, erhielt er seine Ausbildung sehr wahrscheinlich in der Werkstatt von Joseph de Sesma, Jorges Vater, in Zaragoza. Eigenständige Arbeiten von dessen Hand sind bislang nicht bekannt.

Wie konnte Joseph Francisco Nassarre Cimorra nach seiner Ankunft in Mexiko im Jahre 1727 so schnell das Vertrauen der Chorherren der Kathedralen von Guadalajara, Morelia und Mexiko-Stadt gewinnen und große Instrumente von hoher Qualität in kürzester Bauzeit errichten? Andrés Cea Galán aus Sevilla (Spanien), Musikwissenschaftler, Organist und Organologe, hat vielleicht eine Erklärung dafür gefunden: Ihm zufolge wurde Fray Domingo de Aguirre (Schüler des Erfinders der Horizontal-Trompeten Fray José de Echevarría) 1723 vom Domkapitel der Kathedrale in Sevilla um einen Vorschlag für eine neue Orgel gebeten. Nach vielen Überlegungen entstand daraus das Projekt von sich gegenüberstehenden Zwillingorgeln, die den gesamten Raum der hohen Gewölbbögen im Chor einnehmen. Der Architekt Luis de Vilches entwarf die entsprechenden Gehäuse, Fray Domingo starb jedoch im Februar 1725. Diego de Orio wurde ab 1726 mit dem Weiterbau beauftragt; aber auch er starb bereits 1731.

Was hat dies (gemäß der Vermutung von Andrés Cea Galán) mit Nassarre zu tun? Um seine großen Werke in Mexiko errichten zu können, musste Nassarre ganz offensichtlich ein erfahrener Fachmann gewesen sein. War er vielleicht ein Mitarbeiter von Fray Domingo? Hatte er vielleicht darauf gehofft, mit dem Weiterbau von dessen Orgel für die Kathedrale in Sevilla beauftragt zu werden?

Diese Vermutungen werden durch den Umstand erhärtet, dass der frühere Schatzmeister der Kathedrale von Sevilla, Juan Antonio de Vizarrón y Eguiarreta, 1730 zum Kardinal in Mexiko-Stadt und zum Virrey (Vizekönig) von ganz Mexiko ernannt wurde. Nassarre hat ihn womöglich in Sevilla kennengelernt und von ihm Unterstützung erhalten. Die Kathedralen von Sevilla und Mexiko-Stadt waren und sind auch heute noch bestens miteinander verbunden.

Am 16. Februar 1728 erhielt Nassarre den Vertrag für eine große und eine kleine Orgel (oder möglicherweise HW und RP?) in der Kathedrale von Guadalajara (Mexiko); beide Instrumente wurden im Februar bzw. Mai des Jahres 1730 übergeben. Am 28. November 1731 erhielt Nassarre einen weiteren Vertrag für eine Orgel in der Kathedrale von Morelia (Valladolid, Spanien); das Instrument wurde dort am 16. Januar 1733 übergeben.

EIN DOPPELGESICHTIGES DUO

Sein rasch eingetretener Erfolg und die allseitige Anerkennung brachten José Nassarre auch in die Kathedrale von Mexiko-Stadt. Dort sollte er zunächst das Rückpositiv und anschließend das Hauptwerk der Sesma-Orgel von 1695 reparieren. Prompt bestätigte sich auch dabei seine herausragende Meisterschaft, und das Metropolitankapitel erteilte ihm am 27. Mai 1734 den Auftrag für eine neue, große Orgel auf der gegenüberliegenden Evangelien-Seite des im Hauptschiff liegenden, von den Gläubigen abgetrennten Chors sowie den Neubau einer Epistelorgel – bei Übernahme allen verwertbaren Materials der Orgel von Sesma.

Laut Vertrag konnte Nassarre prinzipiell alle Teile der von Sesma gebauten Epistelorgel wiederverwenden. Er beschränkte sich jedoch offensichtlich auf die Windanlage und einen Teil des Pfeifenwerks. Während die Evangelienorgel von fünf klassischen Keilbälgen mit je fünf Falten gespeist wird, ist die Epistelorgel von 1695 mit zwei sehr langen und proportional schmalen Keilbälgen (3,5 m x 1,2 m) mit je acht Falten versehen. Die originelle Schöpfanlage besteht aus vier kleineren Keilbälgen mit je zwei Falten, die auf bzw. unter den großen Bälgen angebracht sind. Der Manualumfang der Evangelienorgel reicht von C–D bis d^{'''}. Die Epistelorgel besitzt dagegen eine vollständige erste Oktave. Bis auf diese Details sind beide Instrumente technisch wie klanglich annähernd identisch.

Wie auf den Zeichnungen von Flentrop erkennbar ist (s. Abb. auf der rechten Seite), bieten die Gehäuse großzügig Platz für eine gute innere Organisation und Zugänglichkeit. Beide Orgeln sollten identisch in der Ausführung sein und architektonisch den gesamten großen Arkadenbogen zwischen den Säulen ausfüllen, mit doppeltem Prospekt zum einen zum Chor, zum andern zum ausladenden Seitenschiff hin...

Etikett von Nassarre in der Windlade des Rückpositivs der Epistelorgel



© Archiv Grenzling

... mehr erfahren Sie in Heft 2/2017